

Sachsen war und ist Deutschlands Stolz und Ehre



Von WOLFGANG HÜBNER | Wenn Angela Merkel, Heiko Maas und Frank-Walter Steinmeier so könnten, wie sie insgeheim längst möchten, dann würde sich schon eine westdeutsche Besatzungsarmee auf den Weg nach Sachsen begeben, um das aufmüpfige Landesvolk unter die Knute von „Weltoffenheit“ und „Toleranz“ zu zwingen.

Allerdings würde dieses Unternehmen schon daran scheitern, weil die unsägliche Verteidigungsministerin der Bundesregierung nur noch über eine Truppe gebietet, die selbst bei einem militärischen Konflikt mit Liechtenstein alt aussehen würde.

Folglich müssen sich die Volksverächter in Berlin damit bescheiden, ihrer tiefempfundenen Abscheu über jene sächsischen Barbaren Ausdruck zu geben, die einfach die unzähligen Kollateralschäden der Merkelschen Grenzöffnung nicht so demütig hinnehmen wollen wie die Schwaben oder Holsteiner.

1989 war alles noch ganz anders. Damals waren die Sachsen in Leipzig, Dresden, Plauen und vielen anderen Orten des späteren Freistaats die Helden der Nation, jedenfalls der sich noch als Nation fühlenden Deutschen in der alten Bundesrepublik. Damals begeisterten sich gerade Vertreter der Union für den Freiheitswillen der Sachsen, die als erste nicht nur „Wir sind das Volk“, sondern „Wir sind ein Volk“ riefen.

Dem Lafontaine-Lehrling Maas allerdings dürfte das damals schon überhaupt nicht gefallen haben. Sein Parteifreund Steinmeier war 1989 noch in der Juristenausbildung und arbeitete nebenbei für eine linke Zeitschrift, die unter Beobachtung des Verfassungsschutzes stand. Auch seine Begeisterung über den Mut der Sachsen wird sich deshalb in sehr engen Grenzen gehalten haben.

Und dass die größte Wiedervereinigungsprofiteurin aller Zeiten, also die Bundeskanzlerin, als vollkommen angepasste SED-Untertanin, die den Mauerfall entspannt schwitzend in der Sauna erlebte, seinerzeit Sympathien mit den widerständigen Sachsen gehabt haben soll, ist bislang so unbekannt wie unwahrscheinlich. Sie rührt es auch jetzt kein bisschen, wenn einmal mehr einer ihrer zahlreichen orientalischen Gäste seinen Beitrag zur Integration mit dem Messer geleistet und dabei einen friedlichen Bürger ins Grab befördert hat. „Dann ist er halt tot“, wird sie gedacht haben, pragmatisch wie immer.

In großer, zweifellos echter Sorge ist die größte Grenzöffnerin aller Zeiten hingegen über Straßenproteste in Chemnitz und überhaupt über ein Bundesland, in dem die AfD bei der letzten Bundestagswahl die CDU überrundet hat. Noch mehr in Sorge ist das gesamte politische und mediale Establishment, der Protest in Chemnitz gegen die blutigen Folgen einer volksfeindlichen Politik könnte auch im westlichen Teil Deutschlands Menschen Mut machen, die Herrschaft über ihre Heimat zurück zu fordern. Denn eines ist klar: Die nächste Bluttat mit einem „schutzsuchenden“ Messerstecher kommt bestimmt.

Die Sachsen haben es 1989 gezeigt und zeigen es seit dem Beginn der Pegida-Bewegung wieder: Widerstand ist notwendig, möglich und erfolgreich, wenn er der links-grün-liberalen Hegemonie offen entgegentritt und in die Defensive zwingt. Alle patriotischen Deutschen haben deshalb allerbeste Gründe, auf die tapferen Sachsen stolz zu sein. In Zeiten erbärmlicher

Ehrlosigkeit allzu vieler Landsleute zwischen Kiel und Konstanz retten sie Stolz und Ehre eines Volkes, dessen gegenwärtige „Elite“ diese nur noch als lästige Störfaktoren auf dem Weg ins universalistische Utopia des Exportweltmeisters betrachtet.



Hübner auf
der Buch-
messe 2017
in
Frankfurt.

PI-NEWS-Autor Wolfgang Hübner schreibt seit vielen Jahren für diesen Blog, vornehmlich zu den Themen Linksfaschismus, Islamisierung Deutschlands und Meinungsfreiheit. Der langjährige Stadtverordnete und Fraktionsvorsitzende der „Bürger für Frankfurt“ (BFF) legte zum Ende des Oktobers 2016 sein Mandat im Frankfurter Römer nieder. Der 71-jährige leidenschaftliche Radfahrer ist über seine Facebook-Seite erreichbar.